



V. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,

sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pfg. d. 1 Sp. 3.

Nr. 59.

Siegen, Montag, 20. Mai

1889.

Der Ausstand der Kohlenarbeiter.

* Im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier geht der Ausstand, man darf sagen Gottlob! mit raschen Schritten seinem Ende entgegen; auf einer ganzen Anzahl von Gruben war man bereits Ende voriger Woche wieder theilweise oder vollständig angefahren, und der gestrige Sonntag wird möglicher Weise das Ende des Streiks durch gegenseitig gefasste Beschlüsse gebracht haben. Auch im Aachener Revier bessern sich die Verhältnisse, während in Schlesien noch ein wildes Durcheinander herrscht. Die Arbeiter auf den Waldenburger Gruben haben sich wie Vieh benommen, alles zerstört, was ihnen unter die Hände kam, ihre Vorgesetzten durch die eingeschlagenen Fenster geworfen, selbst Frauen und Töchter von Beamten schwer mißhandelt; einige Personen liegen auf den Tod darnieder. Ein Schacht, in welchem noch 60 Personen beschäftigt waren, wurde vernagelt; man hätte die Leute dem Tode preisgegeben, wenn nicht das Militär rechtzeitig eingetroffen wäre. Die Gerichte werden hoffentlich die entmenschte Gesellschaft zur gerechten Strafe zu ziehen wissen.

Die kaiserlichen Worte an die beiden Deputationen haben einen tiefen Eindruck nicht verfehlt. „Die Reden des Kaisers an die Bergleute und Arbeitgeber,“ so schreibt man der A. Z. aus der Mark, „haben überall freundigen Widerhall gefunden und namentlich ihre Wirkung auf diese beiden theilhaftigen Kreise nicht verfehlt. Denn so viel dürfte jzt wohl feststehen, daß die Arbeitgeber die meisten, zum Theil sehr berechtigten Forderungen der Arbeiter bewilligen werden und daß die letzteren unter dieser Voraussetzung die Arbeit schon jzt wieder gern und massenhaft aufnehmen. Bei den Zechen innerhalb der Mark sind bereits einige Tausend Arbeiter in diesen Tagen wieder angefahren und diese Zahl nimmt täglich um einige Hundert zu. Auf einige Punkte in der kaiserlichen Rede zurückkommend, müssen wir zunächst zugeben, daß die Vorfürsungen Sr. Majestät bezüglich der Vergebung der Arbeiter durch Socialdemokraten wohl am Platze waren. Bevor die Lohnbewegung zum Ausdruck kam, hatten wir schon wiederholt auf die enge Thätigkeit socialdemokratischer Wähler in der Provinz hingewiesen, betonten aber auch zugleich, daß unsere biedern westfälischen Arbeiter sich durch jene „Volksbeglückender, falschen Propheten“ nicht irreführen lassen würden. Wir sind auch jzt noch der Ueberzeugung und werden durch das Verhalten der Arbeiter-Abordnung gegenüber den socialdemokratischen Abgeordneten in Berlin darin bestärkt, daß mit Ausnahme einiger halbwegsiger Burden die Arbeiter für die socialdemokratischen Ideen nicht zu gewinnen gewesen sind, sondern daß vielmehr die Lohnbewegung einem dringenden Bedürfnis, dem abgeholfen werden muß, entsprungen ist. Beherzigenswerth ist ferner, was Sr. Majestät zu den Arbeitgebern bezüglich des Verkehrs, der „Führung“ mit den Arbeitern gesagt hat. Es ist klar, hätten die Arbeitgeber mehr Fühlung mit ihren Untergebenen behalten, dann wäre ihnen sicherlich die großartige Bewegung, die Millionen verschlungen, manche Familie in Elend gebracht und das gute Einverständnis zwischen Arbeitern und Arbeitgebern auf längere Zeit gekostet hat nicht

entgangen. Hoffentlich sind die königlichen Worte auf guten Boden gefallen zum Segen unserer heimischen Industrie.“

Wahrscheinlich wird der Versuch der „Freisinnigen“, sich als die erfolgreichen Vermittler im Streite hinzustellen; ihre beiden Herren Schmidt und Baumbach sind die „Mächer“ gewesen. Man höre, was die „Nationalzeitung“ unter der Rubrik „Rosenkranz und Gildenstern“ mit gutem Humor über diese Sache schreibt:

„Wollte Jemand den Inhalt von Shakespeares „Hamlet“ dergestalt erzählen, daß Rosenkranz und Gildenstern als die Hauptpersonen des Stückes erschienen, so würde das einen sehr komischen Eindruck machen. Die Verhandlung, welche in den letzten Tagen zwischen der Deputation der westfälischen Bergleute und dem Abg. Hammacher stattfand, wird in der fortschrittlichen Presse in dieser Manier dargestellt: nicht die Bergleute und der Vorsitzende des Arbeitervereins haben danach eine Grundlage der Verständigung gesucht, sondern es ist ein „Einigungsversuch der deutsch-freisinnigen Abgeordneten“ gemacht worden, und falls das aufgenommene Protokoll sich für die Beilegung des Streites nützlich erweisen sollte, hätte Deutschland sich bei den Herren Schmidt (Eberfeld) und Baumbach zu bedanken! Man muß gestehen: in der Fraktions-reaktion sind die Leistungen von dieser Seite musterhaft! Die beiden Herren haben sich das Verdienst erworben, für die Bergleute, als dieselben am Dienstag im Foyer des Reichstages erschienen, den Abg. Hammacher aus dem Sitzungssaal heraus zu bitten. Böse Menschen, welche jede deutsch-freisinnige Leistung zu verkleinern bemüht sind, versichern, die Bergleute seien schon mit der Absicht, Hammacher zu sprechen, in das Reichstagsgebäude gekommen. Die fortschrittliche Presse behauptet dagegen, daß ihre beiden Parteigenossen den Bergleuten erst nahegelegt hätten, mit Herrn Hammacher zu sprechen. Wir wollen annehmen, daß es sich so verhielt, finden den Gedanken sehr verständig und sagen gern:

Dank, lieber Rosenkranz und Gildenstern,
Dank, Gildenstern und lieber Rosenkranz.

Aber als die Hauptpersonen des Stückes können wir darum Rosenkranz und Gildenstern nicht anerkennen, auch nicht deshalb, weil sie nachher vertrieben, von der Szene abgetreten, und einer von ihnen sich nützlich machte, indem er das Protokoll führte. Daß Schmidt und Baumbach in die Lage gekommen wären, für die sachliche Annäherung der beiden Parteien etwas zu thun, wagen selbst die Blätter, welche den bis hierher spitzhaften Klame-ver Versuch unternommen haben, nicht zu behaupten. Man hat aber eine Fortsetzung desselben versucht, welche nicht unbedenklich ist. Schmidt und Baumbach haben auf Grund eines angeblichen Auftrages, den sie sich von den abgetretenen Bergleuten verschafft, den Versuch gemacht, Namens der Streikenden mit den in Berlin anwesenden Mitgliedern des Vorstandes des bergbaulichen Vereins Verhandlungen zu führen, und sie sind mit diesem Unternehmen selbstverständlich gescheitert: es fehlt ihnen jeder Beruf zu solcher Einmischung, und außerdem kann über die Bedeutung, welche das aufgenommene Protokoll etwa für die weitere Entwicklung der Angelegenheit gewinnen mag, nur zwischen dem

Plenum des Grubenbesitzer-Vorstandes und den Bergleuten an Ort und Stelle entschieden werden. Wenn von fortschrittlicher Seite nun jorinig von einem „Abbruch“ von Verhandlungen seitens der Vertreter der Grubenbesitzer gesprochen wird, so könnte das sehr leicht aufreizend auf die Streikenden wirken. Es muß deshalb nachdrücklich festgestellt werden, daß der Verus der Herren Schmidt und Baumbach zu „Verhandlungen“ nur in dem Fraktions-reklamebedürfnis und in der von diesem gewirkten Phantasie bestand.“

Das Amtsblatt des Herrn Eugen Richter wußte selbst von einem Abbruch der Verhandlungen zu melden, weil Herr Krabler nicht mehr mitthun wollte. Dem gegenüber ist die Erklärung der drei Deputirten interessant, welche diese in der Rhein-Westf. Ztg. veröffentlichten:

„Gegenüber den von der freisinnigen Presse gebrachten und in alle Blätter übernommenen Nachrichten über das Verhalten der Deputation der Bergwerksbesitzer in Berlin erklären wir:

- 1) daß unter uns bezüglich des bekannten Protokolls vom 15. Mai über die Verhandlungen mit der Bergarbeiter-Deputation in den Räumen des Reichstages **keinerlei** Meinungsverschiedenheit geherrscht hat, namentlich nicht in bezug auf den vorgeschlagenen Ausbruch von Vertrauensmännern;
- 2) daß **keiner** von uns die Vertreter der Bergarbeiter ge-
sehen oder gesprochen hat;
- 3) daß wir mit den Herren Reichstagsabgeordneten Baumbach und Schmidt zu verhandeln kein Mandat hatten, also auch die Verhandlungen nicht abbrechen konnten.“

Im Interesse der Wahrheit und des Friedens bitten wir alle Blätter, welche die gegentheiligen Nachrichten aufgenommen haben, auf dieser Erklärung Raum zu geben.

Essen, den 18. Mai 1889.

G. Krabler.
W. v. Velten.
W. Daniel.

Wie sich eine freisinnige Vermittlung in Wirklichkeit gestalten würde, ergibt sich wiederum aus der Richter'schen Zeitung; sie läßt sich von einem Dortmunder Correspondenten schreiben: „Daß die Leute zunächst wieder anfahren und dann erst über die Lohn-verhältnisse in Verhandlung treten sollen, ist ein recht naives Ver-langen der Zechenverwaltungen. Daß letztere das wünschen, ist erklärlich, ebenso selbstredend ist es, daß die Bergleute sich nicht dazu herbeilassen, so dumm sind sie nicht.“ Das ist ethisch freisinnig gesprochen. Del muß ins Feuer gegossen werden, um der Regierung weitere Verlegenheiten zu bereiten, aber an einer Verständigung mitzuwirken, liegt jedem wahrhaft „freisinnigen“ Manne fern. Nur gut, daß man zu einem ethischen Frieden der freisinnigen Herren nicht bedarf. Kaiser Wilhelm hat auch nur dem Abg. Herrn Dr. Hammacher seinen Dank für erfol-greiche Vermittlung ausgesprochen; und der marschirt nicht unter dem Banner Eugen Richters.

Bochum, 19. Mai. In der heute abgehaltenen Ver-sammlung der Delegirten der sämmtlichen streikenden Belegschaften der Zechen des Oberbergamtsbezirks Dortmund wurde nach längerer Beratung folgender Beschluß gefaßt: „Daß die Arbeit überall am Dienstag auszu-nehmen ist.“ Es sprachen dagegen saß nur Delegierte aus dem Glienkirchener Revier.“

Ich spielte nach dem jedesmaligen Antruf: „Musik, Musik!“ alles mögliche, Länze, Marsche, Sonaten, was ich eben in meinem Gedächtnisse zusammenlesen konnte. Droben auf der Bühne wurde alles mögliche dargestellt. Nach der Taschenspielerlei kamen akro-batische Kunststücke, dann erschienen dressirte Pudel und Affen, Fische und Ameisen, auf diese folgte eine kleine Posse, und zuletzt, nach Einsammlung eines „kleinen Trintglases“, der Riesenrager in weißen Hosen, rother Weste und blauem Frack, mit einem Ringe in der Nase und blutrothen Ohrgelängen. Er war wirklich von unmenschlicher Länge und machte seine Sache nicht übel. Er mußte Kunststücke ausüben, einige Grunzlaute von sich geben und rohes Fleisch unter Zähneklaffen verzehren.

Als er zu Ende war, drängte sich die Menge ins Freie, und der Spaß konnte wieder von vorne anfangen.

Ich sah noch klar auf die Tasten des Claviers, ich schämte mich fast über meine plötzliche Berühmtheit, als mir eine Hand auf die Schulter tippte. Herr Rollentopf stand hinter mir und sagte: „Sind Sie nicht der junge Mensch, den ich eines Sonntags auf der Straße ansprach? Sie waren damals in Begleitung eines himmellangen Kerls, fast so lang wie der Neger da drinnen.“

Ich bejahte verlegen, und er fragte mich über Verschiedenes, gab mir seine Adresse und setzte am Schluß bei: „Sie spielen gut Clavier und scheinen auch sonst gute Kenntnisse zu besitzen. Kommen Sie an einem gelegenen Tage zu mir, ich möchte etwas besonderes mit Ihnen reden.“

„Ja, ja, kommen Sie,“ sagte lebhaft der trankliche Knabe, der mir die Hand bot. „Ich freue mich, daß ich Sie zum dritten-male treffe, denn aller guten Dinge sind drei. Sie gefallen mir gut. Auf Wiedersehen also!“

Sie gingen und ich wollte eben auch die entleerte Schaubude verlassen, als Herr Furioso neben dem gestückten Vorhange vorbe-i-schlüpfte und mir einen blinkenden Gulden in die Hand drückte. Dann sagte er mit der ihm eigenen aufgebrauchten Höflichkeit: „Nehmen Sie diese Kleinigkeit, junger Herr, für die große Hilfe, die Sie mir geleistet haben. Mein ganzes Herz ist Ihnen sofort zugesprochen, denn Sie erinnern mich lebhaft an einen Knaben, der mir vor Jahren eine große Gefälligkeit erwiesen hat.“

„Der bin ich auch,“ bestätigte ich sofort, „ich bin der arme Jacob, wie man mich mit Recht nennt und wie ich mich selbst nenne.“

Der arme Jakob.

Ein Lebensbild von Aug. Buscher.

(Fortsetzung.)

Im September jedes Jahres wird in Cannstadt ein groß-artiges Volksfest auf dem sogenannten Waser abgehalten. Ich bekam einen halben Tag frei und ließ mich von der wirbelnden Menschenmenge fortreißen, und zum erstenmale wurde es mir völlig klar, daß der einzelne Mensch nur ein Tropfen ist im großen Völkermere, ein Bläschen in einer unendlichen Nebelwolke. Und jeder macht so viel aus sich, sogar ich, der arme Jakob! Ich fühlte mich recht unglücklich unter diesen unendlich vielen und lustigen Leuten, die sich auf der großen Festwiese niedergelassen hatten. Es war ein Gewimmel, ein Schreien, Brüllen, Pfeifen, Trommeln, daß mir Hören und Sehen verging. Ich umklammerte Trompfschiff meinen Gulden in der Hosentasche, den ich nun für alle Fälle mitgenommen, und er war es allein, der mir noch einige Haltung verlieh. Ich wurde herumgetrieben wie ein Blatt in einem Wirbelwind und hatte fast mit dem Studenten im „Faust“ sagen können:

„Mir wird bei alledem zu dumm,
Als ging' mir ein Mühlrad im Kopf herum.“

Die Bilder und die riesengroßen Inschriften an den Schan-buden tanzten vor meinen Augen, und nur ein Name blieb in meinem Blicke haften: „Alessandro Furioso.“ An dieses klammerte ich mich gleichsam an und fand nach einiger Zeit, daß ich vor einem Varietetheater stand, das „die ganze Welt und noch zwei Häuser“ verpackt.

Der Besitzer des jedenfalls annekirten Namens schrie und trompetete wie besessen, und rühmte besonders einen Riesenrager, der auch auf der Leinwand abgebildet war; dieser Rager sei der größte Mensch, nämlich der längste der ganzen Erde.

Der Gulden brannte mir in der Hand so stark, daß er getriebsförmig verschmolz; ich ließ ihn wechseln und in zwei Minuten saß ich vor dem Vorhange, der so viele Wunderdinge verbarg. Der Mann mit dem feurigen Namen hatte mich nicht erkannt, ebensowenig erkannte mich, wie es schien, Herr Rollentopf, der mit seinem Sohne in der ersten Reihe saß und dessen

Augen mich einige Male streiften. Ich stand seitwärts auf dem letzten Platze in einem Winkel und dachte bei mir, dieser Herr wohne wahrscheinlich auch in der Residenz. Sein Sohn sah immer noch krank aus und blickte starr vor sich hin. Der bleiche junge Mensch dauerte mich, er war offenbar trotz seinem Reichtum arm, wenn er auch wahrscheinlich nicht so hieß. Dieses Zusammentreffen mit Herrn Rollentopf und seinem Sohne und dem Künstler Furioso erschien mir sonderbar, schon weil ich den so streng gebildeten Gulden hatte wechseln lassen.

Ich erinnerte mich lebhaft an unser erstes und zweites Zu-sammentreffen, dem jzt das dritte folgte, und dachte zugleich auch an den langen Fadensepp, den ich ganz aus den Augen verloren hatte. In meinem Kopfe brante ich mir ein Abenteuer zusammen, das freilich noch in den Windeln lag, und das ich, selbst wenn es sich nicht eignete, später in einer schönen Geschichte der Nach-welt zu überliefern beschloß.

Vor dem Podium stand ein altes gichtbrüchiges Klavier, ein jammervoller Krimperkasten, der von einem Mitgliede der Truppe mißhandelt wurde und erbärmlich winselte. Auf einmal mußte der junge Künstler wegen Unwohlseins, — ich glaube, er war hungrig, — seinen Platz verlassen und Herr Furioso, der eben Taschenspielerstücke machte, war in Verlegenheit, denn die Musik, so elend sie auch war, half doch seine Kniffe verbergen.

Er faßte sich jedoch rasch und richtete folgende Worte an den Menschenhaufen, der seine Wude füllte:

„Ich erlaube mir, an die hochachtbare Versammlung die Frage zu richten, ob jemand anwesend ist, der das Talent und die über-große Güte hätte, meine Vorstellung mit Klaviermusik zu begleiten, da mein Konzertmeister infolge geistiger Ueberanstrengung unwohl geworden ist.“

Es rührte sich auf einigen Bänken, aber die Schüchternheit, wie ich glaube, in Wirklichkeit über die Verachtung des miserablen Instrumentes und die fragwürdige Rolle, die man übernehmen sollte, ließ Niemanden zum Entschluß kommen, als mich. Ich schwang mich über den Bretterboden, der mich von dem Instrumente trennte, und wühlte in den Tassen. Es erhob sich sofort jenes ge-heimnißvolle Wispern und Fragen, das eine junge Künstlernatur so angenehm fihelt und ich fühlte mich ungemein geehrt in meiner Würde als „Konzertmeister.“ Herr Furioso nickte mir sehr freundlich zu und mehrere Hände klatschten mir Beifall.

Von der Ausstellung für Unfallverhütung.

Original-Bericht der Sieg-Lohn-Zeitung.

III.

Berlin, 18. Mai.

Die schreckliche Hitze der letzten Tage ist gewichen und hat einem trüben, nassen, von wolkenbruchartigen Regengüssen begleiteten Wetter Platz gemacht. Wen nicht die Pflicht zum Besuche der Ausstellung treibt, bleibt unter solchen Umständen lieber derselben fern; doch Ihr Berichterstatter gehört nicht zu den Vergnügungs-Ausstellungen-Bummelern, sondern zu den Pflichtbesuchern, und als solcher muß er hinaus „ins feindliche Leben“, kauft sich ein Stadtbahnbillet und fährt nach dem Lehrter Bahnhof, um von dort in den Ausstellungspark hinunter zu steigen. — Die Hoffnung, der Regen werde aufhören, erfüllt sich nicht, und so betrete ich denn schnell den eisernen Palast, um mich dort an den unter Dach und Fach ausgestellten Herrlichkeiten zu erfreuen. Aber die trübe, nasse Witterung da draußen hat es mir angethan, ich vermag mich auch hier nicht von ihrem Banne loszureißen; mit dem unheimlichen Gefühl, das feuchte Himmelsnagel könne durch die schädlichen Gifengewölbe des Gebäudes hindurchdringen, eile ich unruhig von Object zu Object, von Gruppe zu Gruppe, von Saal zu Saal. So bin ich, ein Abhänger im Kleinen, im Saal N angekommen, als plötzlich mein Auge wie gebannt an den hier ausgestellten Gegenständen hängen bleibt. „Ja“, so ruft es in meinem Innern, „hier werde ich Ruhe finden vor der unheimlichen Regengangs“, denn in wohlthuender Ordnung hängen rings umher lauter wasserdichte Kleider und Kopfbedeckungen, die mir aufmunternd zuzusehen scheinen: „Sei getrost, du armer, regenschauer Tropf! bleibe hier bei uns im traulichen Raum! Hier ist das Reich der Trockenheit.“

Angehoben von dieser freundlichen Aufforderung berührt, fasse ich im Saal N Posto, seinen Inhalt einer genaueren Untersuchung würdigend. Von den hier vertretenen „wasserdichten“ Firmen ist es vor allen die deutsche Jagdleder-Joppen-Fabrik von W. Bader, Berlin, kleine Frankfurterstr. 1, welche eine besonders reich assortierte Sammlung von wasserdichten Lederkleidern und Kopfbedeckungen aus wasserdichtem Leder zur Schau stellt. Dieselben sind besonders zum Schutz gegen Feuchtigkeit für Grubenarbeiter, Fischer, Jäger, Fabrikanten und Beamte aller Art hergestellt. Diese Bader'schen wasserdichten Lederkleider werden von vielen Seerenten als Tropentrocken der bisher mehr üblichen Gummibekleidung vorgezogen. So zählt auch der deutsche Officier-Verein, der bekanntlich die Wismann'sche Expeditions-Ausrüstung besorgte und auch einige Proben derselben zur Ausstellung gebracht hat, die genannte Firma zu seinen Lieferanten. Als besonders interessantes Ausstellungsobject der Firma W. Bader sei hier eine braune Lederjoppe erwähnt, die genau nach Form und Maß derjenigen gleicht, welche die Firma vor Kurzem als Jagdunterkleid für unseren jungen kaiserlichen Herrn, den hohen Protector der Ausstellung, angefertigt hat! Die Verfertigung, solche wasserdichte Lederfabrikate in einer Ausstellung für Unfallverhütung zur Schau zu stellen, springt klar in die Augen, weil sie sich dem Träger als ein wesentlicher Schutz gegen Erkältung und Rheumatismus erweisen, indem sie vermöge ihrer Dichtigkeit den Zutritt der freien Luft und der Nässe verhindern, andererseits aber doch so porös sind, daß sie alle Ausdünstungen des menschlichen Körpers nach Außen durchlassen.

Jetzt wird es mir aber im Reiche der Wasserdichtigkeit und Trockenheit selbst zu trocken. Ich eile hinaus, um in einer der vielen Restaurationen der Ausstellung den inneren Menschen anzuschauen. Doch, um im Freien zu sitzen, ist es zu heiß. „Heute ist so ein Wetter“, sagt ein Freund zu mir, daß man im trockenen Zimmer genießen muß, indem man die frische Malenluft durch das offene Fenster hineinströmen läßt.“

„Ja“, erwidere ich, „wenn das lästige Fenster- und Zugschlagen nicht wäre, von dem leisen Windhauch hervorgerufen!“ „D“, sagt mein Freund, dagegen weiß ich Rath.“ Dabei zieht er aus der Tasche zwei kleine, gleichartig konstruierte Instrumente. „Diese“, sagt er, „schenke ich Dir zur Erinnerung an die Unfallverhütungsausstellung. Diese kleinen verstellbaren Fensterflügel- und Lüftungshalter, von der Firma Wartlinger u. Westphal in Slegel bei Berlin, Schloßstraße 82-83, hergestellt, befestigst Du an der unteren Außenseite des sogenannten Wasserfischels des Fensterflügels. Die Halter sind verstellbar und geben dem Fenster jebe von Dir gewünschte Öffnungsweite.“ Mit Dank stecke ich die kleinen Instrumente zu mir und mache, zu Hause angekommen, sogleich einen Versuch mit ihnen. Derselbe gelingt in überraschender Weise. Wie festhalten bleiben die Fensterflügel in der ihnen gegebenen Lage. Die Fensterflügelhalter von Wartlinger u. Westphal sind eine treffliche Schutzvorrichtung für sicheres Öffnenhalten der Fenster behufs Zuzugluft gegen das Herausfallen der Glascheiben, verursacht durch Zugluft, gegen das Herausheben und Fallen der Fensterflügel, verursacht durch dazwischengelegte Holzstücke oder sonstige Gegenstände, gegen das Herausfallen oder Werfen zum Schutze des Zuzugers dazwischen gelegter Gegenstände z. B. Steine, Plättchen u. dgl., gegen das Herausfallen von zwischen geöffneten Fenstern gestellte Blumenkörbe u. s. w.

„Welche Fügung des Schicksals!“ rief er, indem er die Hände zum Himmel erhob und dann die meinten drehte. „Gefenget sei diese Stunde, der keine Trennung mehr folgen soll, wenn ich Sie an mein Künstlerleben zu fesseln vermag.“ Dann fragte er mich „bis aufs Gern“ aus und fügte neugierig hinzu: „Sie scheinen vornehme Bekanntschaften zu haben, wenn sogar Herr Rollentopf sich herabläßt, mit Ihnen zu reden.“

„Wer ist Herr Rollentopf?“ fragte ich hastig. „Das wissen Sie nicht?“ meinte er eifrig. „Ich hatte einmal das große Glück, bei ihm eine Privatvorstellung geben zu dürfen, und also die Ehre seiner persönlichen Bekanntschaft. Solche Bekanntschaften muß man pflegen, vergessen Sie das nicht. Doch ich muß auf meinen Posten. Treten Sie freundlichst hinter den Vorhang inzwischen, ich lasse Sie nicht los.“

Im Wegegehen sagte er noch über die Achseln zurück, indem er selbst lächelte: „Vor dem Reger brauchen Sie sich nicht zu fürchten, der ist gutmüthig wie ein Kind.“

Ich schlüpfte unter dem Vorhang durch und befand mich in der Werkstätte der Kunst und der Geheimnisse. Aber es war nicht sehr anheimelnd dort. In dem Halbdunkel der herabgeschraubten Lampen sah ich ungefähr ein halbes Dutzend Kinder sich balgen, zwei hungrig aussehende, halbwildes Junge lehnten matt an den Goullisen, eine „Dame“ mit einem gelblichen roten Schal saß auf einer Kiste und der Reger lag auf dem Boden und verschlang ein riesiges Stück Brot, das er aus einem gewaltigen Biertrüge aufgeschüttet. Das Weibchen in seinen Augen starrte festsam, und er verzog die Lippen zu einem vergnüglichen Grinsen.

Als ich so in tödlicher Angst da stand, und die Kinder, den Zeigefinger im Munde, mich wortlos anstarrten, erhob er sich auf einmal, schlang seine ellenlangen Arme um mich und lachte wie ein Weibchen.

Mit einem lauten Aufschrei suchte ich mich loszureißen, aber er lachte immer unbändiger und rief endlich zwischen Lachen und Weinen: „Armer Jakob, kennst Du mich denn nicht? Ich bin ja Dein Kamerad, der Jadenstopp, wie er heißt und lebt! O ich hab Dich gleich erkannt, draußen, wo Du Klavier gespielt hast, wenn Du auch recht in die Höhe geschossen bist.“

So geht die Ausstellung für Unfallverhütung auch im Kleinen mit praktischen Winken Jedem an die Hand, der im eigenen Hause auf das Wohlbedachten und die Bequemlichkeit seiner Mitmenschen, vor Allem der seiner Obhut unterstellten Personen, wie Familienmitglieder und Diensten, ernstlich bedacht sein will. S. v. Z.

Tagesnachrichten.

* Berlin, 19. Mai. Die umfassenden Vorbereitungen, welche man in Braunschweig zum Empfange des Kaisers getroffen hatte, lassen erwarten, daß die dort verlebten Stunden sich ungemein glänzend gestalten werden. Programmgemäß kehrt der Kaiser heute Abend in seine Hauptstadt zurück. Ist doch innerhalb der nächsten Tage schon die Ankunft des Königs von Italien zu erwarten. — Gestern, als an dem Tage, an welchem der Kaiser vor einem Jahre dem Kaiser Friedrich die zweite Garde-Infanteriebrigade vorführte, begab sich der Kaiser nach Charlottenburg und legte einen Kranz auf die monumentale Wase nieder, die an der Stelle steht, an welcher der kaiserliche Kaiser damals hielt. Die Ueberführung der kaiserlichen Familie nach Schloß Friedrichstrop soll, einer neueren Bestimmung zufolge, am 17. Juni erfolgen. — Die türkische außerordentliche Gesandtschaft hielt vorgestern Abend 7 Uhr in zwei Hofwagen mit Vorreiter eine feierliche Auffahrt nach dem Schloß, in welchem sie von dem Kaiser und der Kaiserin in Audienz empfangen und sodann zur Tafel gezogen wurde. — Die Stadtverordneten bewilligten die für die Ausbesserung der Straßen bei Ankunft des Königs von Italien vom Magistrat geforderten 150 000 M. nach einer langen und erregten Verhandlung einstimmig und unverändert. Die „Fraktion der Linken“ hatte beantragt, im Hinblick auf den Frühjahrschmuck des Tiergartens und der Linden von einem Frischschneide der Straßen abzustehen, hingegen als Beweis der Sympathie für Italien dem König ein großes Fest in den Prachtgärten des Rathhauses anzubieten und für dasselbe 100 000 M. auszuwerfen.

* Sehr erregt gestaltete sich in der Samstagssitzung des Reichstages ein Zusammenstoß des Reichskanzlers Fürsten v. Bismarck mit den Deutschfreisinnigen. Der Fürst kam, indem er die Reihe der Parteien durchging, welche naturgemäß gegen die Invaliditäts- und Altersversicherung stimmten, auch auf seine alten Feinde, die Deutschfreisinnigen zu sprechen, und da erlaubte sich einer dieser Herren ein lautes „Pui!“ dazwischen zu rufen. Nach der A. Z. war der Verlauf der Scene der folgende: Fürst Bismarck sprach:

„Ich habe mich nicht gewundert, daß die Herren von der freisinnigen Partei dagegen sind. Ich habe in dem Vierteljahrhundert und mehr, wo ich mich an parlamentarischen Verhandlungen beteiligte, noch nie von diesen Herren die Zustimmung zu irgend etwas gehört (obwohl bei den Freisinnigen), außer vor Jahr und Tag die Zustimmung zu dem Gesetz, mit welchem die letzte Hand an unsere Wehrverfassung gelegt wurde. Ob sie da aus Liebe zum Reich und in Würdigung ihrer Abneigung gegen meine Person gestimmt haben, oder ob sie in einer Fraktionsnotlage ihre Zustimmung gegeben haben (Ruf bei den Freisinnigen: Pui! Der Reichskanzler geht von seinem Platz auf die linke Seite des Hauses zu). Von Pui! ist da gar nicht die Rede. Erlauben Sie, daß ich ganz offen spreche: den Herren der Pui! sagt, nenne ich unverschämte (lebhafter Beifall rechts). Sie mögen die Wahrheit nicht hören — nun, ich sage Sie ihnen, und infolgedessen lasse ich mich von Ihnen nicht, dann infultiere ich wieder. (Beifall). Ich betrachte diesen Pui! als einen allgemeinen Ausdruck des Hasses, dessen Gegenstand ich seit Jahren hier an dieser Stelle seitens der Herren gemeldet bin, die dort sitzen. Als Christ kann ich Ihnen alles verzeihen, aber als Kanzler kämpfe ich dagegen, so lange ich hier Rede, und lasse mich nicht von Ihnen nicht lassen, ohne darauf zu reagieren. Können Sie außer dieser deutschfreisinnigen Zustimmung zur Wehrverfassung irgend etwas anführen, irgend eine organische Bestimmung, von der Reichsverfassung angefangen bis zur heutigen Vorlage, wo die freisinnige, die frühere Fortschrittspartei der Regierung irgendwas entgegengekommen wäre, wo sie das Weibchen gezeigt hätte, sich zu fragen, ob etwas dem Reich dienlich wäre oder nicht? Sie hat sich viel viel gefragt, aber es hat das zum Ausdruck gebracht hat, wie sie sich im Innern die Frage beantwortete, das überlasse ich dem Urtheil der Geschichte.“

— Berlin, 18. Mai. Die Annahme des Invaliditätsgesetzes mit einer immerhin ansehnlichen Mehrheit erscheint nach der jetzt vorhandenen Stimmung gesichert. Der gegenwärtige Reichstag mit der sog. Cartellmehrheit wird damit seinen Verdiensten um das Vaterland ein neues von höchster Bedeutung hinzuzufügen. Er das mit Verdrückung auf seine bisherige Thätigkeit zurückblicken. Er hat das Reich militärisch gesichert und finanziell befestigt, er hat die Socialreform um einen höchst bedeutsamen Schritt ihrer Vollendung entgegengeführt, er hat die Bedingungen für eine gedeihliche Entwicklung unserer colonialen Besitzungen geschaffen; er wird auch noch in seiner letzten Session eine neue, den Bedürfnissen entsprechende Regelung der Socialistenfrage zu Stande bringen. Das Alles wäre unter der Herrschaft der clerical-politischen Mehrheit, welche so lange Jahre hindurch unser politisches Leben niederdrückte, nicht möglich gewesen. Freilich, was wir uns als Verdienst ums Vaterland anrechnen, wird von den Gegnern mit bitteren Schmähungen überhäuft und soll zur Grundlage ihrer feindseligen Agitationen bei den nächsten Wahlen gemacht werden. Wir leben dem mit Ruhe entgegen. Die großen Leistungen, welche zur Befestigung des Reichs und zur Sicherung des socialen Friedens in dieser Legislaturperiode geschehen sind, mögen manche Opfer auferlegen und manche Beschwerden mit sich bringen; sie mögen auch für den Augenblick in weiten Kreisen nicht gerade populär sein. Mit der Zeit wird sich aber doch in allen einsichtigen und patriotischen Volksschichten die Ueberzeugung verbreiten, daß alles, was in dieser Legislaturperiode geschehen ist, zum Wohle und zur Befestigung des Reichs notwendig war, und es wird der Reichstagsmehrheit die Anerkennung nicht versagt werden, daß sie, unbekümmert um augenblickliche Strömungen in manchen Volkstheilen, den Weg gegangen ist, der nach ihrer Ueberzeugung zum Wohl des Vaterlands führen muß.

* München, 18. Mai. Die Beisetzungsfeierlichkeit für die Königin-Mutter Maria findet am Dienstag um 1 Uhr unter 101 Kanonenschüssen und Glockengeläute statt. Sämtliche regierenden Fürsten, auch die Kaiserinnen-Wittwen Augusta und Friedrich, fanden dem Prinzregenten herzlichste Beileidstelegramme. — Die Trauer der Münchener Bevölkerung um die königliche Durberein ist eine allgemeine. Ueberall wird das tiefschmerzliche Ereignis mit aufrichtigem Schmerz besprochen, namentlich klagen aber jene Anzähligen, denen die hohe Frau eine sehr sorgfältige Wohlthäterin war und deren Noth zu lindern sie jederzeit auf das Eifrigste bedacht war. — Große Entrüstung herrscht hier über Sigls „Waterland“, worin Sigl an den Tod der Königin-Mutter unerhörte Auslassungen über preussisches Gendarmen. Die letzten klaren Worte der Königin-Mutter lauteten: Gott segne Bayern, Preußen und mein geliebtes Tirol.“ Die Verstorbene war geboren am 15. October 1825 als die Tochter des Prinzen Wilhelm von Preußen und die Enkelin des Königs Friedrich Wilhelm II. Am 12. October 1874 war sie zur katholischen Religion übergetreten, was damals großes Aufsehen erregte. Die geistige Erkrankung ihrer beiden Söhne, der Könige Ludwig II. und Otto, das schreckliche Ende des ersten verdrückten ihren Lebensabend und ließen sie noch mehr als früher in geistlichen Übungen Trost suchen.

Wien, 17. Mai. Der Kaiser stattete gestern Abend dem König und der Königin von Dänemark, welche zur Zeit in Wien weilten, einen halbtägigen Besuch in Penzing ab und empfing heute Mittag den Fürsten sowie den Prinzen Danilo von Montenegro in besonderer Audienz. Zu Ehren der letzteren findet heute Nachmittag 5 Uhr in Schönbrunn ein Festessen statt. Der Fürst

von Montenegro empfing heute den Besuch des russischen Militär-Attaches Obersten Zujew. — Gestern stattete der Kaiser der Kronprinzessin Stephanie in Luzernburg einen einstündigen Besuch ab.

Parlamentarische Nachrichten.

* Berlin, 18. Mai. (Der Reichstag). Die heutige Fortsetzung der Generaldebatte über das Alters- und Invaliditätsgesetz im Reichstage wurde durch eine Rede des Abg. Gebhard eröffnet, der in streng sachlicher Ausführung die gestrigen Einwände der Gegner widerlegte. Nach ihm erklärte sich der Abg. Langwerth von Simmern, dem die ganze socialpolitische Gesetzgebung, im vorliegenden Falle aber besonders der Reichszusatz zuwider ist, sehr lebhaft „aus Gewissensgründen“ gegen das Gesetz. Abg. von Wendt vertrat den Standpunkt der dem Gesetz freundlichen Minderheit des Centrums, wobei er hauptsächlich die Bedenken der Landwirtschaft zu entkräften suchte. Umgekehrt waren es eben diese Bedenken, welche der Abg. v. Staudy mit hauptsächlichem Hinweise auf die östlichen Provinzen entwickelte. Derselbe stellte sich indeß dem Gesetz nicht, wie gestern der Abg. Holz, durchweg ablehnend gegenüber, machte seine Zustimmung aber von der Zulassung der landwirtschaftlichen Veräußerungsgesellschaften und von der Einführung der Einheitsrente abhängig. Staatssecretär von Bötticher, obgleich prinzipiell kein Gegner der Einheitsrente, machte doch darauf aufmerksam, daß aus derselben, wie sie sich jetzt gestalten könnte, eine schwere Belastung der östlichen Landwirtschaft erwachsen müßte, als es nach dem in der zweiten Lesung angenommenen System der Fall sein würde. Abg. v. Kardoff gestand zu, manche Bedenken gegen das Gesetz zu haben; er halte aber das Zustandekommen des Gesetzes im gegenwärtigen Reichstage für notwendig, weil man keine Garantie habe, es von einem künftigen Reichstage angenommen zu erhalten. Reichsfinanzminister Bismarck wandte sich, nachdem er die Opposition der Deutschfreisinnigen, Socialdemokraten, Elsaßlothringer, Welfen und Polen gegen das vorliegende Gesetz als selbstverständlich dargestellt, mit eindringlichen Worten an die Conservativen, um sie unter Widerlegung der gestrigen Ausführungen des Abg. Holz, zu ermahnen, sich nicht durch kleine Local- und Provinzialinteressen bestimmen zu lassen, wo ein so hochwichtiges Interesse des ganzen Reichs in Frage stehe. Zu den Conservativen rechnete er in dem Sinne, daß die Interessen einer stetigen Entwicklung des Staatswesens allem Andern vorangehen müßten, auch die Nationalliberalen. Alle diese Parteien würden es für ihre Pflicht halten müssen, geschlossen für das Gesetz einzutreten. Sehr erregt nahm alsdann der Abg. Bamberger das Wort, um seine Partei dem Reichskanzler gegenüber gegen die Unterstellung falscher, ja gemeiner Motive ihrer Opposition zu verwahren. In der Sache kam Herr Bamberger darauf hinaus, es handle sich hier gar nicht um ein Gesetz, sondern um ein Unglück. Ziemlich verständlich deutete er an, daß in dem Gegensatz zwischen Monarchie und Socialismus der letztere die obere Befestigung werde. Die Fortsetzung der Generaldebatte wurde alsdann auf Montag 1 Uhr vertagt.

Die Eröffnung der Internationalen Ausstellung für Nahrungsmittel und Hausbedarf.

Köln, 18. Mai.

So hell, wie vor wenigen Monaten bei der Grundsteinlegung zu den Ausstellungsgebäuden, so leuchtete auch heute bei der feierlichen Eröffnung der Internationalen Ausstellung für Nahrungsmittel und Hausbedarf die Sonne herab, eine gute Vorbedeutung, daß dieses Werk den Verlauf des großen Unternehmens begünstigen werde. Eine festlich besetzte Flottille der Köln-Mülheimer Dampfischiffahrt-Gesellschaft brachte die Festbesucher, unter welchen sich die Mitglieder des Kölner Liebertranz befanden, unter dem Donner der Böllerschüsse und den Fanfaren des Musikcorps des Westfälischen Bionier-Bataillons Nr. 7 zum Aufmarschplatz, unterwegs lang der Liebertranz, der hohen Bedeutung der Feier Rechnung tragend, den Chor „Das ist der Tag des Herrn“, und weithin trug der Morgenwind die mächtig tönenden Accorde über die Wellen dahin. Böllerschüsse grüßten vom Ufer her, als die Schiffe anlegten und die Gesellschaft den Aufmarschplatz durchschritt, um vor dem Portal des Ausstellungspalasts 3 Aufstellung zu nehmen. Unter den Ehren Gästen befanden sich die Vertreter hoher Behörden, insbesondere Herr Oberst von Manlard und mehrere andere hohe Offiziere, der Herr Oberbürgermeister Bader, verschiedene Stadtverordnete und zahlreiche Bürger von Rang und Namen.

Punkt 12 Uhr begann die Eröffnungsfeier; die Musik hatte sich zur Linken und der Liebertranz zur Rechten des Portals auf der Straße aufgestellt, während die Ehrengäste sich vor der Freitreppe aufstellten. Feierlich tönten die Klänge des Chors „Weißt Du Deine Wege“, von der Kapelle vollendet geliebt, dann stimmte der Kölner Liebertranz, das acht deutliche „Griß Gott“ an und ließ dem anprendenden Riede nach den Chor „Wem Gott will, dem schenkt er seinen Willen“ folgen. Der Vorhang der Ausstellungseinführung, Herr René Cornely ließ alsdann die Stufen zu dem Portal empor, in dessen Mitte, von Plangengrün umrahmt, die Wüste seiner Majestät des Kaisers stand, und mit weithin vernehmbarer Stimme hielt er, sichtlich selbst von der Wärme des Augenblicks ergriffen, eine Anrede, der wir folgenden Worten Inhalt entnehmen:

„Erst wägen, dann wagen! Diese kurzen, inhaltsschweren Worte, welche Feldmarschall Graf Moltke dem deutschen Volke als Sinnbild gab, machte sich Ende des Jahres 1888 eine kleine Schaar unternehmender und bewährter Männer zu eigen, als sie die Frage herantrug, ob in Köln ein Ausstellungsunternehmen, wie sie es sich gedacht, ein Unternehmen, das große Opfer erforderte, Anfang und den geeigneten Platz finden würde. Angeht es von vorn herein in Aussicht genommenen Terrains, das hart am Rheinufer, am Fuße des Domes gelegen, angeht es auch das mächtige Aufwachsen, den Köln in jüngerer Zeit genommen, konnte man nicht anders diese Frage bejahen. Die bei der Grundsteinlegung vor einigen Monaten gesprochenen Worte trugen die erste Runde von unserem Unternehmen in die Welt hinaus und heute sehen wir vollendet, was wir damals schätzenswerth geplant. Zu danken haben wir den kaiserlichen und königlichen Behörden und der städtischen Behörde für ihre mannigfachen, werthvollen Entgegenkommen ich persönlich habe die besondere Pflicht, meiner Mitarbeiter zu danken, zunächst des unermüdeten energischen Generalsecretärs Herrn Arthur Branden, dann des Baunternehmers Königl. und seines künftigen Architekten Herrn Roberts, ferner Herrn Anton Reub, der nicht nur mit der That, sondern auch mit seinem Rath uns zur Hand ging und seinen Einfluß als Stadtrath einsetzte, um das so nötige Vertrauen unserem Unternehmen zu gewinnen. Des Weiteren habe ich zu danken dem Herrn Gartenarchitekt Kürten und den Dekorations Vogel und Oberbaurath Meuthen. Im Namen der ganzen Zeitung aber danke ich auch den Ausstellern, die diesen Palast mit den Produkten ihres Fleißes und eifriger Arbeit gefüllt haben. Wenn wir diese Ausstellung eröffnen, so geschieht es mit dem Wunsche, daß Gottes Segen auf ihr ruhen möge und daß sich die Erwartungen und Hoffnungen der Aussteller in reichstem Maße erfüllen. Wie aber betrifft ein Deutscher eine Waise, ohne daß er dessen gedenkt, in dessen Hand die Geschichte des Vaterlandes gelegt ist, und so wollen auch wir heute wiederum mit dem Schwur unverbrüchlicher Treue und Hingebung seiner Majestät unseres erhabenen Kaisers gedenken. Aus echt deutschem, patriotischen Herzen rufen wir: „Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. lebe hoch!“

Ein brausendes dreifaches Hoch antwortete der zündenden Rede und die Kapelle intonierte das „Heil Dir im Siegertranz“. Unter den Klängen des Ausstellungsorchesters und des Orgelchors begaben sich dann die hohen Ehrengäste und Festtheilnehmer, geführt von dem Vorsteher und dem ersten Schriftführer, in die Ausstellung, die, wenn sie auch noch kein vollendetes Bild bietet, sich doch die freundliche Anerkennung der Besucher in hohem Maße gewann. Auch den Kaisergarten durchwanderten die Festtheilnehmer und was dort in so kurzer Zeit geschaffen worden, ward von ihnen durch manches lobende Wort in ehrender Weise gewürdigt, namentlich bewunderte man den imposanten Springbrunnen, den Stadtrath Reub in der Mitte des Festplatzes geschaffen und der Herr Oberbürgermeister vermochte sich kaum loszureißen von dem wundervollen Panorama, das sich ihm von der Veranda des kaiserlichen Weinpavillons „Zum Nieberwalde“ bot. Mit den verbindlichsten Ausdrücken höchster Befriedigung verabchiedeten sich die Ehrengäste gegen 2 1/2 Uhr von der Leitung der Ausstellung. Um 3 Uhr vereinigten sich die Festtheilnehmer, etwa 300 an der Zahl, zu einem gemeinschaftlichen Diner, das in dem Augenblicke, da diese Seiten geschrieben wurden, noch andauerte.

Bermischtes.

— Altona, 14. Mai. (Ein wolkenbruchartiges Gewitter), wie wir es hier seit Jahrzehnten nicht gekannt haben, ergoß sich heute Mittag gegen 1 Uhr über unsere Stadt. Der Schaden, welchen die ungerne von den Bergen sich wühlende Wasserflut angerichtet hat ist unermesslich. Von dem Wolkenbruch ist namentlich der Berg, an welchem die

...russischen Militär-
...des Kaiser der
...n. n. einständigen
...ten.
...heutige Fortsetzung
...validitätsgefes im
...rd eröffnet, der in
...der Gegner wider-
...von Simmern, dem
...den Falle aber be-
...aus Gewissens-
...den Standpunkt
...s, wobei er Haupt-
...rsten fuchte. Um-
...Atg. v. Staudy
...vining entwickelte
...den Abg. Goly,
...ung aber von der
...haften und von der
...tar von Völkler,
...achte doch darauf
...halten konnte, eine
...achsen müsse, als
...System der Fall
...bedenken gegen das
...n des Gefes im
...u keine Garantie
...men zu erhalten.
...er die Opposition
...thriger, Welsen
...ändlich dargestellt,
...fie unter Wider-
...zu ermahnen, sich
...immen zu lassen,
...in Frage stelle,
...daß die Interessen
...Andern vorange-
...Parteien würden
...das Gefes einzu-
...berger das Wort,
...die Unterstellung
...ernahren. In der
...ble sich hier gar-
...nlich verständlich
...die und Socialis-
...kung der General-
...Nahrungsmittel
...n, 18. Mai.
...steinlegung zu den
...ulmischen Gröfning
...und Hausbedarf die
...er den Verlauf des
...bestagte Flotille
...die Festheil-
...bertrag befinden,
...des Munitionscorps
...; unterdessen sang
...ung tragend, den
...der Morgenwind
...schießte grüßten
...schaft den Kaiser-
...s Aufstellung zu
...her Behörden, ins-
...hohe Offiziere,
...bediente und zahl-
...st hatte sich zur
...der Straße auf-
...zusammenschließen.
...Die Deute Wege",
...Folner Wiedertrag,
...enden Liebe nach
...n. Der Vorlesende
...in die Stufen zu
...nähmt, die Wüste
...chmbarer Stimme
...griffen, eine An-
...ren Worte, welche
...pruch gab, machte
...mender und ziel-
...trat, ob in Köln
...Unternehmen, das
...tag finden würde.
...errains, das hat
...uch des mächtigen
...man richthalt-
...enigen Monaten
...Unternehmen in
...damals schickten
...iglichen Behörden
...gütiges Entgegen-
...er Mitarbeiter zu
...alfetretars Herrn
...und seines künft-
...Neuß, der nicht
...Gand ging und
...thige Vertrauen
...h zu danken dem
...ogel und Ober-
...gel aber danke ich
...es ihres Fleißes
...stellung eröffnen,
...ihre rühmliche
...eller in reichem
...n, ohne daß er
...gelegt find, und
...brüchlicher Teine
...s gebenden. Aus
...Majestät Kaiser
...enden Rede und
...ter den Klängen
...nen sich dann die
...Vorlesenden und
...die auch noch ein
...der Welschauer
...nderten die Fest-
...eden, ward von
...rdigt, namentlich
...abtrakt Neuß in
...irgermeister ver-
...rama, das sich
...um Niederwalde"
...iebigung verab-
...eitung der Aus-
...tra 300 an der
...enblide, da diese
...s Gewitter),
...erog sich heute
...welchen die unge-
...tet hat ist uner-
...an welchem die

Kirchhöfe liegen und an welchem das meiste Ackerland liegt, hart betroffen worden. Die meisten Grundstücke kennt man kaum wieder, da der ganze Mutterboden, und mit ihm die Ackerfrucht, namentlich Kartoffeln, fortgeschwommen. Die Kartoffeln konnte man später zu hunderten auf der Straße finden. Das Wasser, welches sich überall Bahn machte und Alles forttrug, sogar die Mauern, ließ auf der Straße, namentlich dem Kamp, über 40 Ctm. hohen Schlamm und Geröll zurück. So ist also in einem Augenblick die ganze Hoffnung auf eine gute Ernte in unserer allerdings nur wenig Ackerbau treibenden Gegend vernichtet, da die Ausbeutung und Verbe- pflanzung der Acker zu viel Zeit und Mühe in Anspruch nimmt.

— Schwerte, 17. Mai. (Mord.) Die Leiche des Lehrers Haverkamp vom Höchsten soll in einem Gebüsch nahe bei Dortmund aufgefunden sein. Da dieselbe völlig unbefleckt war und eine Stichwunde im Kopfe hat, so schließt man auf einen Mordmord.

— Veggdorf, 17. Mai. (Geiselt.) Se. Pl. der Papst hat der Veggdorfer Kirche einen prachtvollen, in Würzburg angefertigten Kelch im Werthe von 800 Mark aus den Jubiläumsgaben zum Geschenk gemacht. (Veggd. Ztg.)

— (Vegetarisch für das Verhalten.) In welchem der verstorbenen Generalarzt von Lauer zum Kaiser Wilhelm stand, ist folgende hübsche Geschichte, welche von einer Berliner Correspondenz erzählt wird: „Kaiser Wilhelm war, wie man weiß, ein großer Freund des Champagners — der einzige Wein, der dem Monarchen zusagte, während er dem Kothwein und dem Rheinwein gar nicht angethan war. In seinem höheren Alter mußte sich jedoch der Kaiser auch in diesem Genussmittel eine seiner Gesundheit angemessene Beschränkung auferlegen und so kam es, daß er sich allmählich auf Anraten seines treuen Leibarztes nur mit einer halben Flasche täglich begnügte, die er zum größten Theil beim Frühstück trank. Vor 2 Jahren nun in Gastein war eines Tages der Kaiser bei der Frühstückstafel ganz besonders aufgeleitet und seine Lust, das gewohnte Maß seines Lieblingsgetränktes zu überschreiten, darum doppelt regte. „Heute trinken wir einmal eine ganze, lieber Lauer“, sagte er zu diesem — „und diesmal lasse ich mir ganz bestimmt von Ihnen nicht dazwischen reden.“ — „Majestät wissen“, gab der Arzt zurück, „daß das Ihre Gesundheit schaden würde, und deshalb könnte ich es unmöglich verantworten.“ — „Nun, dann trinken wir einmal ohne Ihre Verantwortung.“ — „Majestät haben die Gnade gehabt, mir Ihr Wohl anzuvertrauen. Damit habe ich auch die Verantwortung übernommen, und davon können auch Majestät nicht entbunden.“ Der Kaiser der sich sonst die Strenge des treuen Arztes lächelnd gefallen ließ, wurde diesmal unwillig. — „Ich will nun aber einmal heute, Hören Sie — ich will!“ Als hätte ihm der etwas barocke Ton aber wieder leid ge-
...fügte er begütigend hinzu: „Dafür sollen Sie mir auch die Worte ausfinden dürfen. Die, welche Sie für am wenigsten gefährlich halten, die werde ich trinken!“ Nach Gastein wurde nämlich der kaiserliche Weinfeller nicht mitgenommen, sondern der Bedarf für die Tafel wurde von dem Hotelwirth bezogen. Lauer lächelte plötzlich und sagte: „Unter dieser Bedingung, Majestät, will ich es einmal wagen.“ — worauf er sich entfernte. Bald lebte er denn auch mit einer dießigen Flasche zurück. — „Das lasse ich mir gefallen, Lauer, da sieht man doch, daß Sie es gut mit mir meinen!“ Nun dürfen Sie mir auch selber einsehen!“ Der Korf war natürlich schon entfernt und lächelnd ließ der Kaiser den perlenden Schaum in den bereit gehaltenen Pokal förmlich. Mit Weigen leste der Kaiser das Glas an die Lippen und sog das edle Maß ein. Auf einmal aber verzog sich sein Gesicht. — „Donnerwetter“, sagte er — „was haben Sie mir denn da für eine Sorte ausgehakt? Das ist ja ein ganz merkwürdiges Zeug.“ „Majestät“ entgegnete Lauer, „haben mir die Wahl der Sorte anheim ge-
...stellt und da habe ich —“ „Möge mau mir ausgehakt, es ist die am wenigsten schädliche.“ Sehr ungeschicklich fuhr nun der Kaiser auf, im nächsten Augen-
...blick aber zog über sein Gesicht schon wieder das alte beitere Lächeln. „Ja“, sagte er, „wenn Sie es so anfangen! Mit der Sorte wollen Sie mir den Champagner wohl ganz und gar abgewöhnen?“

— Berlin. (Der Scharfrichter Julius Krants), welcher bekanntlich einem seiner Geschäfte mit solcher Behemung vor den Leib getreten hat, daß dieser an den Folgen der Verletzung gestorben ist, wird sich, wie der „B.-A.“ mittheilt am 17. Juni er wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg vor dem Schwurgericht am Landgericht II zu Berlin zu verant-
...worten haben. Als Officialverteidiger ist Herr Dr. Sello bestellt worden. Als Wahlvertheidiger hat der Verteidigte den Rechtsanwalt Dr. Zwers vom Landgericht II, Berlin-Charlottenburg, bestellt, außerdem ist der Rechts-
...anwalt Herr Dr. Freix Friedmann von der Gehraus des Krants mit der Wahlnehmung ihrer Rechte u. i. v. beauftragt worden. Der Prozeß findet im großen Schwurgerichtssaal in Alt-Moabit statt.

— Festung Königstein. (Explosion durch Vichlag.) Ueber die durch Vichlag veranlaßte, telegraphisch bereits gemeldete, Explosion eines Pulvermagazins bringen die „Dresd. Nachr.“ folgende nähere Mittheilungen: Am 16. d. M. Punkt 1 Uhr früh wurde das ganze Gebirg durch einen furchtbaren Knall in großen Schrecken versetzt und zu-
...gleich lag in nächster Nähe der Festungswerke, in westlicher Richtung, eine lobende Feuerwolke gen Himmel. Nicht lange konnte man im Zweifel sein, daß der Vichlag in eines der Pulvermagazine, welche auf einem Zwi-
...splatze unterhalb der Festungswerke in nächster Nähe der sogenannten „Neuen Schanze“ liegen, eingeschlagen habe. In dem Magazin A, welches höchstschädlich vom Vichlag getroffen worden war, befanden sich Laufende von Granaten, Kartätschen, Schrapnells und Mörser-Kartouchen. Während in dem anderen

Magazin B wohl über 15000 Zentner Pulver lagen. Beide Magazine stehen circa 100 Meter von einander; zwischen ihnen liegt ein Waidhaus, in welchem sich ein Wachkommando in der Stärke von 9 Mann Infanterie befand. Die Magazine selbst sind aus starkem Balkenwerk gebaut, mit einem Gitter umgeben und haben je 3 Vichlagbleiter, welche erst vor 14 Tagen auf das Genaueste geprüft worden waren. An jedem Magazin steht ein Militärposten. Mit dem Einschlagen des Vichlages waren in einem Moment Tausende der obengenannten Geschosse zur Explosion gekommen und das Magazin bildete einen mächtigen, die Nacht hell erhellenden Feuerherd. Die Wirkung der Explosion war eine furchtbare. Nicht nur, daß in dem am nächsten gelegenen Waidhause, in den Gebäuden der „Neuen Schanze“ und in den nach dieser Seite zu gelegenen Bauwerken der Festung in Folge des mächtigen Luftdruckes Fenster und Türen eingedrückt worden waren, sondern es schwirrten auch in einem Umkreise von 500 Metern Tausende von Geschosstheilen durch die Luft; sie flogen bis hinauf über die Festungs-
...wälle und richteten an den Gebäuden der Festung noch Schaden an. Ganze Wälder wurden bis zu 200 Meter weit geschleudert. Unausgesprochen ist es wie lebhaftes Gewitter durch die Nacht und blendende Feuergeburgen stiegen zum Himmel. Am schlimmsten sind natürlich das am nächsten gelegene Waidhaus und die Gebäude der „Neuen Schanze“ zu Grunde gegangen, in welchen an den der Brandstätte zu gelegenen Seiten keine Thür und kein Fenster ganz geblieben ist; die Dächer sind theilweise abgebrochen oder von Geschossen durchschlagen. Einer wunderbaren Schickung verbanen ist die Bewohner dieser Gebäude, sowie das Wachkommando, das sie sämtlich ohne Schaden davon-
...gekommen sind. Eine besonders schreckende Hand der Vorsehung hat aber über dem Infanterieposten gewaltet, der vor dem betroffenen Magazin A Posten stand; abgesehen von einer Verletzung an der linken Hand ist auch er frei davongekommen. In dem Waidhause hatte der Wachmann eine Ge-
...freite eben seine Instruktion über das Verhalten bei Gewittern aufgeschlagen, um sich für alle Fälle nochmals zu unterrichten, als der furchtbare Knall ertönte und sämtliche Fenster und die Thür des Gebäudes einge-
...drückt wurden. Die ganze Wachmannschaft ist alsdann durch ein nach der anderen Seite gelegenes Fenster ins Freie gestiegen und hat, hinter einem Erdhügel postirt, ruhig und pflichtgetreu gewartet, bis von der Festung In-
...struktion eintraf; dabei piffen fortgesetzt Hunderte von Geschosstheilen über ihre Köpfe hinweg. Von welcher Gewalt der Luftdruck gewesen ist, da-
...von zeugt u. A. der Umstand, daß derselbe das untere mächtige Eingangsthor zu den Festungswerken ausgehoben hat. Die fast ununterbrochene Ex-
...plosion von Geschossen hat bis 4 Uhr Morgens andauert; aber auch noch im Laufe des Vormittags ertönten vielfach Schüsse, welche von Geschossen herriethen, zu denen das noch glühende Feuer vorgebrungen war. Als ein besonders glücklicher Umstand ist es zu verzeichnen, daß keine Feuer-
...körper in das Magazin B eingebrungen sind, in welchem so bedeutende Pulvermassen lagern. Gleichzeitig mit dem Einschlagen des Vichlages in das Magazin hat auch ein Vichlag in ein Gebäude auf der Festung eingeschlagen, doch hat dasselbe nur unbedeutenden Schaden gelitten.

Locales von der Sieg und Umgegend.

— Siegen, 19. Mai. (Stadtverordneten-Versammlung.) Der Bericht über die letzte Stadtverordneten-Versammlung im hiesigen Volksblatt bringt wieder Unrichtigkeiten, welche wir hiermit zu berichtigen uns gezwungen sehen. In Betreff der Trottoir-Anlage am Giersberg heißt es in jenem Bericht, daß Herr Stadtverordneter Knops die Ablehnung des Magistratsantrags auf Bewilligung von 440 Mark für eine provisorische Trottoiranlage und die Wiederherstellung der Vorlage der Baukommission verlanget habe. Dies ist entschieden richtig und motivirte Herr Knops die Ablehnung der Kosten für eine pro-
...visorische Anlage mit dem Hinweis darauf, daß mit einer einfachen Trottoiranlage nicht geholfen sei, vielmehr der Weg an sich in einem derartigen Zustande sich befinde, daß man von einer Trottoiranlage eher absehen könne, als von dem Umbau des Weges, der täglich von einer ganz bedeutenden Anzahl von Bewohnern der Oberstadt benutzt würde. Wenn nun der Volksblattbericht weiter sagt, daß die von der Baukommission und von Herrn Knops verlangten 3000 M. für die nur provisorischen Trottoir-
...anlagen bestimmt gewesen seien, so ist dies eine abfällige oder unabhällige Unrichtigkeit, denn — was Sie konnte und durfte den Berichterstatter (wir sprechen von 2 Berichterstattern, trotzdem nur 1 Sekr. anwesend war, da wohl noch ein wirklicher Berichterstatter irgendwo vorhanden sein mußte) nicht entgehen — es wurde ganz besonders betont, daß die 3000 M. für den Umbau des Weges und für eine pro-
...visorische Trottoiranlage verlangt worden seien. — Was die Interpellation (im Volksblatt „Interpellationen“ genannt) des Herrn Knops anbelangt, so hat derselbe allerdings auf die Art der Verichterstattung des Volksblatts hingewiesen und den Wunsch ausgesprochen: „Mittel und Wege zu finden, um die Stadtverordneten gegen Verunglimpfungen zu schützen, damit sie fernerhin nicht weiter gezwungen würden, sich gegen tendenziöse und abfällige oder unabhällige Unrichtige Verichterstattung selbst verwehren zu müssen. Er wies dabei auch auf eine recht unglückliche Unrichtigkeit hin, welche den Herrn Stadtverordneten Haber betraf, der zwar ohne Entschuldigung fehlte, im Bericht des Volksblatts zuerst nicht in einer Verichterstattung, welche die folgende Nummer jedoch brachte, aber als 1. Entschuldigung fehlend, aufgeführt wurde. In jener Sitzung waren

2 Berichterstatter anwesend, der Bericht darüber so kurz (und ohne Würze werden die Volksblätter gelagt haben) und dazu noch unrichtig, so daß die Bemerkung: es habe wohl der dritte Berichterstatter gefehlt, wohl am Platze war. — Die Interpellation des Herrn Knops hatte aber einen recht ernsten Untergrund, denn es handelte sich darum einem durch Wort und Schrift in unerhörter Weise angegriffenen Referenten Gerechtigkeit zu geben, was dadurch geschah, daß ein Brief zum Vortrag gebracht wurde, worin früher ausgegebene Beilegungen zurückgenommen wurden. Leider ist zu konstatiren, daß falsche Verichterstattung die Beilegung veranlaßte.

— Siegen, 20. Mai. (Evangelischer Frauenverein.) In unserm diesjährigen Jahresbericht theilten wir mit, daß der Verein seine Fürsorge armen, jungen Mädchen von 14–16 Jahren zu Theil werden lassen wolle, um dieselben hauswirthschaftlich auszubilden, damit sie befähigt würden, einen Dienst anzunehmen. Der Anfang dieser Thätigkeit ist mit 4 Weisen-
...mädchen gemacht worden, welche unter der Obhut der vorstehenden Schwester im Hause des Vereins beschäftigt und in allen Hausarbeiten angeleitet werden. Dank der Güte des Herrn H. Dresler und der Frau Dorothea Reiff, welche dem Verein zum Andenken an ihre verstorbene Schwester, Frau Dr. Kohn, 2000 Mark übermieten haben, wird es uns möglich sein, die Kosten der ersten Einrichtung und der notwendigen baulichen Ver-
...änderungen zu bestreiten. Da indessen die jährlichen Einnahmen die laufen-
...den Ausgaben des Vereins kaum decken, wie aus den letzten Jahresberichten zu erhellen ist, und wir einen größeren Fonds haben müssen, um unsre Thätigkeit ausdehnen und den Segen dieser neuen Einrichtung noch manchen jungen Mädchen können zu Theil werden lassen, so hat der Vorstand be-
...schlossen, im Lauf des Späthommers einen Bazar zu veranstalten. Die Mitglieder des Vorstandes, Fräulein Sophie Klein, Frau Landrath Reil und Fräulein Marianne Giesler werden denselben ins Werk setzen, und als Bazar-Commission an die Frauen und Jungfrauen unserer Ge-
...meinde eine Aufforderung ergehen lassen, mit der Bitte um ihre Beihilfe, bestehend in Lieferung von Handarbeiten und Geschenken aller Art. In Anbetracht des guten Zweckes hoffen wir, daß der Sache ein reges Interesse entgegengebracht wird, und eine zahlreiche Betheiligung stattfindet.

— Siegen, 20. Mai. (Concert.) Am Sonntag feierte der Gesang-
...verein „Sangeslust“ unter Leitung seines Dirigenten Herrn Lehrer Grete im Locale des Herrn Veder in Marienborn sein erstes Concert mit nachfolgendem Tanzstücken. Sämtlichelieder wurden eract und sicher vorgetragen und fanden namentlich die beiden humoristischen Stücke „Unter Mond du gehst so stille“ und „Eine fidele Gerichtsbesung“ all-
...gemeinen Beifall. Der Besuch war ein reger und verlief das Fest bis zur späten Stunde in der schönsten Harmonie.

Handel und Industrie.

— Siegen, 17. Mai. Die Londoner Notirungen betrugen am 16. Mai: Kupfer, Chiliarren 39 1/2 S. 6 D. — 39 1/2 S. 6 D.; Zink, englisches 12 1/2 S. 6 D. — 00 L. 00 S. 0 D.; span. 12 L. 13 S. 9 D. — 00 L. 00 S. 0 D.; Zint, spanische Marken 18 1/2 S. 0 D. — 00 L. 0 D.; gewöhnliche Marken 18 L. 00 S. 0 D.; Silberbarren 42 1/4 Pence. Blei fest.

— Hamburg, 17. Mai. Silberbarren M. 125,50 B., M. 125,00 G.

— Rheinisch-westfälischer Eisen- und Kohlenmarkt. Der rheinisch-westfälische Eisenmarkt wird durch die Arbeitseinstellung der Bergleute im Kohlenrevier sehr ungünstig beeinflusst. Viele Eisenwerke haben ihren Betrieb vollständig oder doch theilweise einstellen müssen. Einigen größeren Werken, wie Krupp in Essen, der Bochumer Verein, Höpfer in Dortmund u. A. ist es gelungen, ihren Kohlenbedarf wenigstens theilweise mit eng-
...lischer und schlesischer Kohle zu decken. Die Preise haben noch nicht gelitten. Das Eisenerzeugniß war bis jetzt noch ein flottes, doch auch hier macht sich der Kohlenmangel empfindlich bemerkbar. Falls die Kalamität nicht bald beseitigt wird, werden auch die Eisenerzeuger ihren Betrieb um großen Theil einstellen müssen. In Krefeld war der Begehr bisher recht lebhaft, durch die ungünstigen Verhältnisse ist indeß eine abwartende Haltung infolgedessen eingetreten, als die Hohenloherwerke sich an feste Lieferverträge für längere Zeit binden. Die Lagerverhältnisse in Krefeld und in anderen Eisenorten haben sich bedeutend verringert. Dagegen ist bei den anderen Eisenfabrikationswegen keine gleichfalls recht empfindlich durch den eingetretenen Kohlenmangel. Diejenigen Werke, welche ihre Kohlen von auswärts beziehen, haben neben den bedeutend höheren Kohlenpreisen auch noch die schwere Fracht, welche fast das Doppelte der Preise ausmacht, zu tragen. Daß unter diesen Umständen nicht nur von einem Verdiebst nicht die Rede sein kann, sondern daß, sofern die traurigen Verhältnisse auch nur einige Zeit anhalten, bedeutende Verluste eintreten werden, ist selbstredend. Um so mehr ist das Bestreben der Werke, den Betrieb aufrecht zu halten, anzuerkennen. Der Kohlenmarkt ist durch die unermessliche Warenaufarbeitung der Bergarbeiter fast gänzlich lahm gelegt worden. Im niederrheinisch-westfälischen Kohlenrevier waren bis 90 Prozent der Gruben, mit einer Beleg-
...schaft von über 100000 Mann, außer Betrieb. Der Ausfall beträgt ca. 90000 Tonnen pro Tag. Die Zustände haben sich gottlos wieder so gestaltet, daß die Förderung wieder aufgenommen wird. Inzwischen dürfen noch mehrere Wochen vergehen, bis die Gruben wieder in normalen Betrieb kommen.

Mittwoch den 22. Mai,
Abends 8 Uhr,
im Saale der Gesellschaft Erholung
in Siegen:
Recitation
von
Hermann Heine,
Mitglied des Kölner Stadttheaters;
Wilhelm Tell.
Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.
Billetts à 1 M. 25 Pfg. sind im Vor-
verkauf bei dem Kassellan der Erholung,
Schillerstrasse 50 Pfg. bei dem Kassellan
des Realgymnasiums und der höheren
Töchterschule zu haben.
Kassapreis 1 M. 50 Pfg., Schüler-
karten 75 Pfg.
Creditverein in Siegen,
eingetr. Genossenschaft.
Am Sonntag den 26. Mai cr.,
Nachmittags 4 Uhr, findet im Saale
des Herrn Heine, A. L. in hier, (Hammer-
hütte), eine
außerordentliche
Generalversammlung
statt, wozu ergebenst einladet.
Tagesordnung:
1. Beschluß der Generalversammlung über
Auflösung der Genossenschaft.
2. Ernennung des Vorstandes der
Genossenschaft, den im Auftrage
gegründeten Vertrag, betreffend Ueber-
tragung des Vermögens der Genossen-
schaft an eine andere Gesellschaft,
abzuschließen.
Siegen, 18. Mai 1889.
Der Verwaltungsrath
des Creditvereins.
Friedr. Gimbel, Vorsitzender.

W. & E. Reisslandt, Siegen.
Sandstraße.
Lager
in Stab- und Façon-Eisen aller Art,
I., T., L- und Winkel-Eisen,
Fenster- und Zierleisten-Eisen, Eisen-
bahn- und Gruben-Schienen.
Bau-Artikel:
Eisen- und Schmiedeeiserne
Fabrikanten,
Dach- und Stalkfenster,
Kaminröhren, Kofenröhren,
Trottoirrinnen, Säulen etc.
Anfertigung von Bau-Ankern, Bearbeitung von Baurägern,
eiserne Fachwände aus Eisen etc.
Statische Berechnungen für Bauräger-Eisen.
Roths Kreuz-Gotterie.
Nur Geldgewinne.
Loose à 3 M.
find zu haben bei **M. Rüd.**

A. ZUNTZ sel. Wwe.,
Hoflieferant Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs
Wilhelm II., sowie mehrerer anderer k. u. k. Hofe.
Dampf-
Kaffee-
Brennerei,
empfiehlt ihre rühmlichst bekannten Specialitäten:
Ia. gebr. Java-Kaffee à M. 1,90
Ia. gut. gebr. Haush. „ à „ 1,80
Ia. gut. gebr. Haush. „ à „ 1,70
Niederlagen
in allen Städten
Deutschlands.
In Siegen: J. G. Schneek sen., Robert Reusch, Joh.
Berlet, Heinr. Steffe, Wilhelmstr. in Sieghütte: Jean
Häbinger; in Hammerhütte: Heinrich Gimbel; in
Kirchen: Robert Kramer; in Betzdorf: Ang. Ollig-
schlaeger; in Haiger: Conr. Schneider; in Rossbach:
A. Hoerder.

W. & E. Reisslandt, Siegen.
Sandstraße.
Lager
in Stab- und Façon-Eisen aller Art,
I., T., L- und Winkel-Eisen,
Fenster- und Zierleisten-Eisen, Eisen-
bahn- und Gruben-Schienen.
Bau-Artikel:
Eisen- und Schmiedeeiserne
Fabrikanten,
Dach- und Stalkfenster,
Kaminröhren, Kofenröhren,
Trottoirrinnen, Säulen etc.
Anfertigung von Bau-Ankern, Bearbeitung von Baurägern,
eiserne Fachwände aus Eisen etc.
Statische Berechnungen für Bauräger-Eisen.
Roths Kreuz-Gotterie.
Nur Geldgewinne.
Loose à 3 M.
find zu haben bei **M. Rüd.**

Erklärung!!!
Da bei dem hiesigen Publikum vielfach die Meinung verbreitet ist,
daß unser Theater mit dem Pottthar'schen (welches vor mehreren
Jahren hier war) identisch sei, oder daß wir dasselbe von Herrn Pott-
thar gekauft, so erlauben wir uns die geehrten Bewohner von Siegen
und Umgegend darauf aufmerksam zu machen, daß unser
mechanisches Theater
gänzlich neu ist und die Vorstellungen von denen des Herrn Pottthar's
ganz und gar verschieden sind.
Hochachtungsvoll
F. & S. Giemann.
Täglich Abends 8 Uhr:
Große Vorstellung.
Preise wie bekannt.

Das größte Glück auf Erden ist nicht der Reichtum an Geld
und Gut, sondern die Gesundheit. Viele Kranke erkennen ihre wahre Lage nicht und lassen sich als Magenkranken,
Malaria, Bleich und Schwindelbetroffene behandeln. Betrachte man nun bei den
meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer, so wird man finden, daß
Wurmkrantheit die Hauptrolle spielt; so manche Medizin wird gegen obestehende
Leiden eingenommen, wäre aber besser erlegt durch ein Wurmmittel des bekannten
Spezialisten **Theodor Konech in Stein bei Södingen**. Die sichersten
Symptome eines an Bandwürmern, Spuhl- oder Madenwürmern Leidenden sind:
Abgang nadel- oder fadenförmlicher Glieder und sonstiger Würmer, sowie Blässe
des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung und Ver-
schleimung, flets belegte Zunge, Verdauungsbeschwerden, Appetitlosigkeit abwechselnd
mit Heißhunger, Uebelkeiten, Aufstoßen eines Knäuels bis zum Halse, häßliches
Zufammenstecken des Speichels im Munde, Magenlärm, Sodbrennen, häufiges
Aufstoßen, Schwindel, öfter Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang. Zudem im
After, Kolliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende, jauchende
Schmerzen in den Gedärmen, Herzlopfen, Menstruationsstörungen. — Zahlreiche
Atteste aus allen Kantonen bezeugen die Vorzüglichkeit der Methode. — Dauer
der Kur 30 bis 60 Minuten ganz ohne Verunsicherung. **Bei der Bestellung**
ist **Alter und Geschlecht des Patienten** anzugeben. Die meisten Kranken
welche solche Mixtur verschluckt haben, waren von Würmern geplagt, während
andere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeiten zu
ihrer Zufriedenheit erzielten. Die Kur ist unter Garantie der Gesundheit voll-
ständig unschädlich.

Als Ersatz für Steinkohlen
empfehle ich
Braunkohlenbriketts
für Dampftriebe und Hausbedarf.
Als meinen Lager verkaufe ich solche
à 75 Pfg. den Centner.
Friedrich Gimbel.
Werler Koch- u. Buttersalz,
Werler Viehsalz,
Werler Bade- u. Gewerbesalz,
empfehle **Friedr. Gimbel.**

In dem laut Bekanntmachung vom
20. April 1889 auf den
24. Juni, Nachmittags 4 Uhr,
zu Lüttfeld anberaumten Besiege-
rungsstermine werden auch die Parzellen,
Flur II Nr. 358/314, 354/316, 357/318,
473/321 der Gemeinde Lüttfeld mit auf-
stehendem Wohnhause versteigert werden.
Siegen, den 14. Mai 1889.
Königliches Amtsgericht.
Eisen-Siegener Eisenbahn.
Unterhalb unserer Station C i n t r a d t
kann zur Bildung des Bahnkörpers
Schutt abgeladen werden, und zahlen
wir für den Wagen 15 Pfennige.
Näheres beim Bahnmeister Herrn
Fender.
Siegen, den 17. Mai 1889.
Die Direction.
An Stelle von Steinkohlen
empfehle ich zur Resselheizung etc.
Ia Braunkohlen-Briquetts
in fester Qualität, sofort lieferbar,
waggon- und fuhrweise, billig.
Friedr. Sarr, Bahnhofsstraße.

Zanzibar Cigarren
erste vorzügliche Ernte einer deutschen
Pflanzung in Zanzibar, empfiehlt das
Humbert Stadl zu **M. 7,50 u. 9. —**
portofrei
Georg Ortenbach, Wehlar.
Probefischen unter Nachnahme!
Rathenower
Brillen u. Klemmer
aller Art, sowie Thermometer,
Barometer etc. empfiehlt
Martin Rüd.
Ein großes Lager aller Arten
Schreib- und Copirtinten
unterhält stets und empfiehlt
Carl Seiser 1, Köhlerstraße.

Kartoffeln
liefert waggonweise und in kleineren
Partieen billig
Friedrich Gimbel.
Die seither von Fräulein Menzler
benutzte **Wohnung** in der
Wohnung Villa am Frühlingsberg
hier soll ganz oder getheilt anderweit
vermietet werden. Näheres bei
Verwalter **Gaber.**

Löhrstraße. S. Georg, Siegen, Löhrstraße.

bringt sein neu und reichhaltig assortirtes Lager in: Wollenen und halbwollenen Kleiderstoffen, Cachemires, Cattunen, Satins, Jaconas, Kleider- und Schürzenstamosen, Blau- und Schürzendrucks, Sommercassinetts, Regattas für Blousen und Hemden, weiß und blau Leinen und Leinen, Pilots für Arbeiterhosen in blau und grau, baumwollene Hemdenzeuge, Unterrockstoffe, Burkins für Herren- u. Knabenanzüge, Paletotstoffen in allen Farben, Dessins u. Preislagen hierdurch in empfehlende Erinnerung.

Größte Auswahl in **Barchent**, **Federleinen** und **Drell**, sowie in **Dannen**, **Federn** und dergleichen mehr und empfehle mich ganz besonders in der **Anfertigung von neuen Betten**.

Eine größere Parthie **Buxkin-Reste**, für Herren- und Knabenhosen und Westen sich eignend, **Cattune** und **Kleiderstoffreste**, sowie von meinem früheren Lager noch herrührende fertige **Kleider**, wie: **Jaquetts**, **Röcke**, **Drelljacken** und **Hosen** werden, um damit möglichst rasch zu räumen, bedeutend unter Preis abgegeben.

Bei Versicherung strengster Reellität und den möglichst niedrigsten Preisen bitte ich um geneigten Zuspruch.

Das Dortmunder Musikfest

ist laut einer uns heute seitens des Fest-Ausschusses zugegangenen Mittheilung wegen der bekannten Vorgänge in dem rheinisch-westfälischen Kohlenrevier bis auf Weiteres aufgeschoben worden.
Morgen, Dienstag, Probe des gesammten Vereinschores.
Der Vorstand des Siegener Musikvereins.

Fr. Schnabel,
Siegen, untere Gölnerstraße.
Lager in Glas- u. Porzellan-Waaren,
sowie sämtlichen
Haushaltungs-Gegenständen.
Große Auswahl in Schmuckstücken, Portemonnaies,
Cigarren-Etuis,
Photographie-Albuns, Bronze- und Alfenide-Waaren,
Lampen etc. etc. etc.

Die Möbel-Fabrik & -Handlung

von
H. NIES,

Siegen, Bahnhofstraße,

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten **Möbel- und Polsterwaaren**, vom Einfachen bis zum Feinsten, bei **billigen Preisen** bestens empfohlen.
Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.
Musterbücher und Zeichnungen stehen zu Diensten.

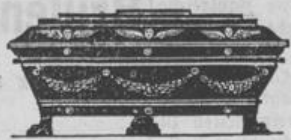
M. Thomas,

Marburgerstraße 743 Siegen, Marburgerstraße 743

empfiehlt in großer Auswahl und zu billigen Preisen:

Füll-Regenschirme in jeder
Cylinder- in in jeder
Knabenhüte. und Baumwolle. Qualität.

Auf eine große Auswahl in **Glacé-Sandstücken** mache noch besonders aufmerksam.



Auf mein schon längere Zeit unterhaltenes, sich mehr und mehr als eine Nothwendigkeit und Bequemlichkeit für das geehrte Publikum erweisendes

Sarg-Magazin

erlaube ich mir hierdurch empfehlend hinzuweisen. Dasselbe bietet stets fertige Särge in genügender Auswahl und wird nicht vorhandenes schnellstens beschafft. Ungleiches sind **Todtenkleider** und **Kissen** in verschiedenen Stoffen, vom Einfachen bis zum Feinsten, vorrätig.

Heinrich Langenbach,
Kölnerstraße.

Lothfuchen werden fuhrweise und bis zu 25 Stück geliefert von
Heinr. Bembert, Hammerhütte,
Ziegeleistraße Nr. 161.

Säckel stets vorrätig bei

Zoh. Rahn, Siegen.



Zu äußerst billigen Preisen:

Sonnenschirme, Sommerhandschuhe, Kinderkleidchen, Schürzen, Strümpfe, Unterröcke, Wäsche jeder Art, Neuheiten in Bekleidungsartikeln jeder Art, Trikot-Tailen in größter Auswahl.

Spezial-Geschäft für

Korsetts

über 30 verschiedene Qualitäten, nur beste Façons.

M. Schiff Söhne,
Markt.

Sauerländer Schinken
gesetzlich auf Trichinen untersucht,
Echte Gothaer Cervelatwurst,
Trüffel-Leberwurst,
Ochsenszungen, Frey Bentos
und La Plata.
Corned Beef in Büchsen,
Liebig's, Kemmerig's und Cibil's
Fleischextract
empfiehlt

Siegen. **H. Beulke.**

Soeben beginnt eine neue Subscription — alle 14 Tage eine Lieferung — von:

Prof. Dr. Thomé's Flora von Deutschland, Oesterreich u. d. Schweiz
einzig in seiner Art dastehenden

Complet in 4 starken Bänden oder 45 Lieferungen mit 616 prachtvoll u. naturtreu in feinstem Farbendruck ausgeführten Tafeln Abbildungen.

Preis pro Lieferung mit 14 Tafeln nur 1 M., auch höchst eleg. in 4 fein. grün. Halbfranzb. 53 M.

Prospect — Probetafeln und Kritiken gratis!

Empfohlen und ausgezeichnet von hohen deutschen Ministerien, erhielt dies Werk in Köln 1888 die „Goldene Medaille“, die einzige für die Fachliteratur dasselbst.

Verlag von

Fr. Eugen Köhler in Gera-Untermhaus.

Joh. Georg Schneck sen.,

Kölnerstraße 190,

empfiehlt sein Lager in:

Kleiderstoffen, Bettzeugen, Leinen und Gebild, Hemdenflanell, rein wollenen u. baumwollenen Vieber, Bett-Drell u. Barchent, Bettfedern u. fertigen Betten.

Omnibus-Fahrten

Von Siegen.	Von Griesweid.
Vormittags 7 ¹⁰	Vormittags 7 ³⁰
9 [—]	9 ³⁰
10 [—]	11 [—]
12 [—]	12 [—]
Nachmittags 1 ³⁰	Nachmittags 1 ³⁰
3 [—]	3 ⁴⁵
5 [—]	5 ³⁰
7 [—]	7 [—]

Fahrpläne.

Köln-Siegener Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach:
Bepdorf 5,00 früh, 8,10, 11,38 M., 1,45, 4,30 N., 6,34, 8,27 N.
Siegburg, Troisdorf, Deutz 5,00 früh, 8,10, 11,38 M., 1,45, 4,30 N., 6,34 N.
Dillenburg, Gerborn, Weptar, Siegen, Rassel, Frankfurt 5,00 früh, 8,10 M., 1,45, 4,30 N., 8,27 N.

Arbeitszug.
Bepdorf-Gerborn: Samstag 5,35 Nm.
In Gerborn 7,13 N.

Ankunft in Siegen von:
Bepdorf 6,45, 9,45 M., 1,24, 3,26 N., 6,07, 8,06, 10,10 M., 1,13 Nachts.
Deutz 9,45 M., 1,24, 3,26 N., 6,07, 10,10 M., 1,13 Nachts.
Siegen 9,45 M., 1,24, 3,26 N., 8,6 N., 1,13 Nachts.

Abfahrten v. Bepdorf u. Siegen:
6,08 (an Sonntagen 6,38), 9,08 M., 12,50, 2,53, 5,33 N., 7,30, 9,30 N., 12,36 Nachts.

Von Freudenberg nach Kirchen:
7,38 M., 1,16, 4,38 N., 8,01 N.

Von Kirchen nach Freudenberg:
9,25 M., 3,03 N., 7,10, 9,50 N.

Von Bepdorf nach Danden:
9,15 Vorm., 2,55 Nachm., 7,25, 9,35 N.

Von Danden nach Bepdorf:
8,10 M., 1,10, 6,15 Nachm., 8,45 N.

Von Siegen nach Altfenkirchen:
6,15, 8,48, 9,34 M., 12,58, 3,22, 5,02, 6,01 N., 8,55 N.

Von Altfenkirchen nach Siegen:
5,25, 7,45, 8,40, 11,30 M., 2,25, 4,15, 7,05 N.

Köln-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:
Weidenau und Kreuzthal 5,43, 6,50, 10,0 M., 12,20, 1,25, 3,29, 5,00 N., 6,12, 8,12, 10,25 N.

Kreuzthal 5,43, 10,00 M., 3,29 N., 6,12, 10,25 N.
Siegen, den zwischenliegenden Stationen und Kreuzthal 5,43, 10⁰⁰ M., 3,29 N., 6,12, 10,25 N. (Der letzte Zug fährt nur bis Altfenkirchen.)

Ankunft in Siegen von:
Kreuzthal 6,50, (5,09 von Altfenkirchen abg.), 7,54, 11,30 M., 1,15, 1,40, 4,17 N., 6,31, 8,33, 11,40 N.
Siegen 11,30 M., 1,40 N., 8,23, 11,40 N.

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:
6,24, 7,28, 11,7 M., 12,55, 1,2', 3,58 N., 6,07, 8,03, 11,20 N.

Von Kreuzthal nach Reimestruth:
8,18 M., 1,48, 4,00 Nachm. (nur bis Hiltchenbach), 8,45 N. (nur bis Erndtebrunn.)

Von Reimestruth nach Kreuzthal:
6,17 (von Hiltchenbach), 7,22 M., 1,20, 4,05 N.

Von Laasphe nach Freudingen:
8,17, 11,17 M., 4,24 Nachm., 6,46 N.
In Freudingen 8,51, 11,46 M., 4,58 N., 7,17 N.

Von Freudingen nach Laasphe:
9,04, 7,29, 11,56 M., 5,27 Nachm.
In Laasphe 9,40, 8,00 Morg., 12,31 M., 6,02 N.

Redaction, Druck und Verlag von G. Buchholz in Siegen.